

Fünftes Kapitel

Noch an demselben Abend bat Hortense ihren Onkel, den Heimatlosen auch fernerhin auf Waldenburg zu dulden.

„Wenn du ihn hinausweist, würde er bald ganz verkommen und einst am Wege sterben, er, ein Felseck, ein Sohn deiner Schwester,“ drang sie in den Greis.

Sie hatte hastig, leise und mit bedeckter Stimme gesprochen; nun ergriff sie die Hand ihres Onkels und drückte sie an die Lippen.

„Sei lieb und gut, und erfülle doch meine Bitte!“

Graf Walden strich ihr sanft über das weiße, kalte Gesicht.

„Nun gut! Ich will dem Tunichtgut ein Plätzchen im Schlosse einräumen,“ sagte er, „um deinetwillen, Tenny, obwohl ich glaube, du verschwendest deine Güte und dein Mitleid an einen Unwürdigen. Aber das magst du ihm nur gleich sagen: macht er auch nur einen einzigen dummen Streich, so muß er sofort sein Bündel schnüüren. Verstanden?“

„Habe Dank — tausend Dank!“ stammelte Hortense.

Dann ging sie hastig hinaus. Draußen im Korridor kam Felseck ihr entgegen.

„Ich habe soeben mit dem Onkel gesprochen,“ raunte sie ihm im Vorüberschreiten zu. „Du darfst bleiben, aber gib ihm keinen Anlaß zur Klage, sonst mußt du fort!“

Er klopfte sie vertraulich auf die Schulter.

„Du bist doch ein famoser Kerl, Tenny!“ lobte er.

„Wenn man solch einen treuen Verbündeten hat, braucht einem vor der Zukunft nicht zu bangen!“